

Haus Wieland in Felsberg

Architekt:

Conradin Clavuot, Chur

Mitarbeiter:

Rainer Stotz, Chur

Bauingenieur:

Placido Bérez, Bonaduz

Bauherren:

Monica und Andrea Wieland,
Felsberg

An der Stelle eines alten Stalles steht nun das Wohnhaus und vermittelt zwischen dem intimen Garten und der schmalen Unteren Gasse.

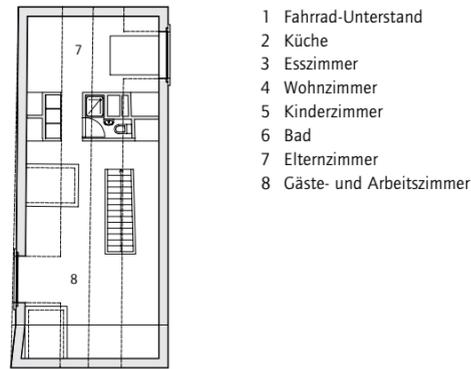
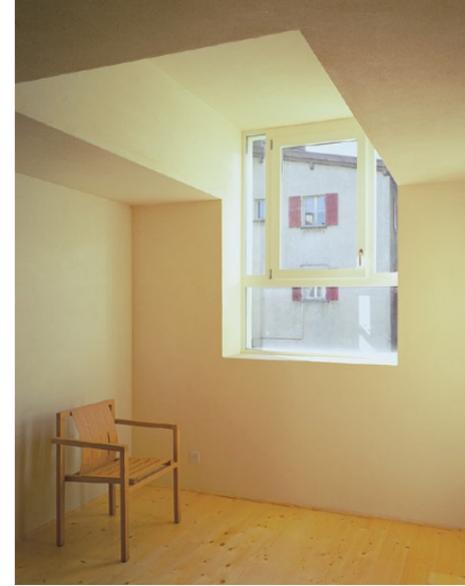
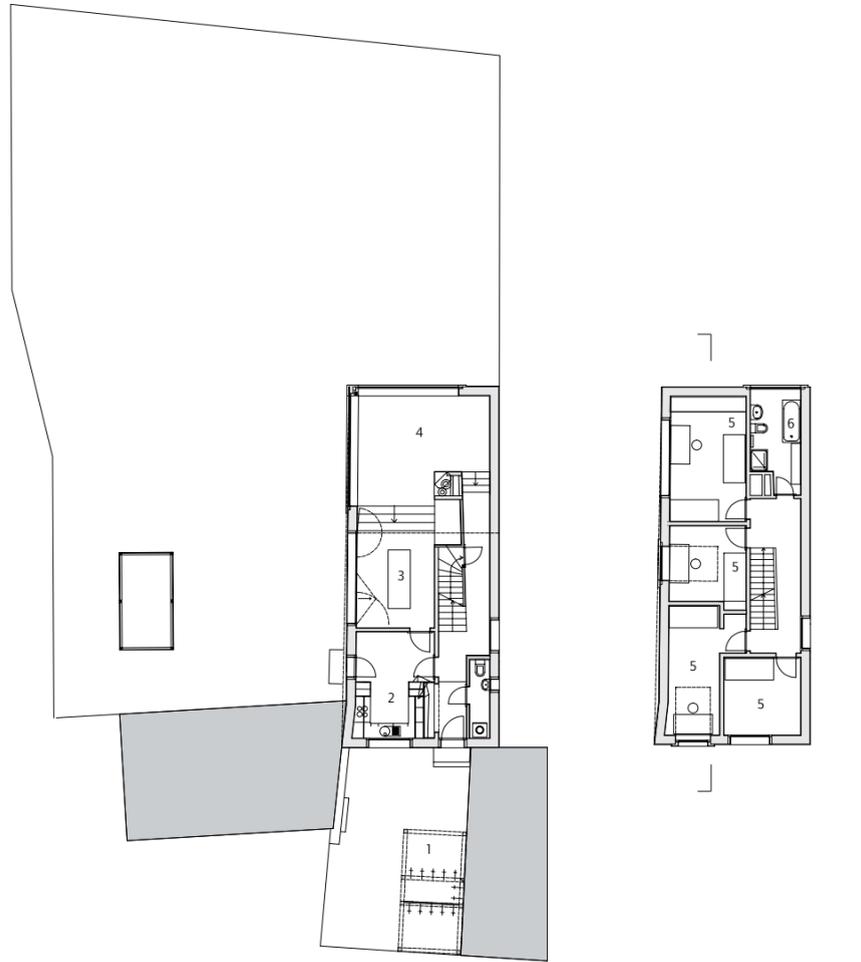


Drei Kilometer von der Bündner Kantons-
hauptstadt entfernt, am Fuße des mächtigen
Churer Hausberges, des Calanda, liegt auf
der gegenüberliegenden Rheinseite die Ort-
schaft Felsberg. Anders als es der Name nahe
legen könnte, sind die Felsen in ständiger Be-
wegung. Der Ort liegt zwischen der quasi na-
türlichen Bebauungsgrenze, markiert durch
das heruntergestürzte Geröll und der Gelände-
kante zum Fluss. Die Magritte-artige „Traum-
landschaft“ am Fuß des Hangs, wie sie der
Architekt charakterisiert, ist geprägt von Ge-
steinshalden und vereinzelt Felsbrocken,
die teilweise bereits wieder von jungen Birken
überwachsen sind. In den engen Gassen des
Dorfes stehen die alten Häuser, Zeugen des
einfachen bäuerlichen Lebens, dicht an dicht.
Rundbogige Tordurchfahrten lassen erahnen,
dass die ursprüngliche landwirtschaftliche
Nutzung auf der Hof- und Gartenseite konzen-
triert war. Diesen Bezug thematisiert auch das
Haus Wieland.

Inmitten der gewachsenen Umgebung galt
es, den Blick für die kleinen Dinge – Clavuot



Die Gartenseite hinter der Unteren
Gasse ist immer noch stark von bäu-
erlicher Nutzung geprägt. Miststöcke
und Traktoren werden nur allmählich
von Gartenmobiliar und Spielgeräten
abgelöst.



- 1 Fahrrad-Unterstand
- 2 Küche
- 3 Esszimmer
- 4 Wohnzimmer
- 5 Kinderzimmer
- 6 Bad
- 7 Elternzimmer
- 8 Gäste- und Arbeitszimmer

Jeder Raum des Hauses nimmt mit seinen unterschiedlichen Proportionen und der Setzung der Fenster Bezug zum unmittelbaren Außenraum. In organischer Anmutung legen sich spinnennetzartig die Rohre der Dachentwässerung über die Fassade.

Grundrisse, Schnitt im Maßstab 1: 250
Fotos: Ralph Feiner, Malans



nennt sie poetisch „Kleinschönheiten“ – zu schärfen: Winkel, Hinterhöfe, Gartenmäuerchen oder Baumbestand. An der Stelle eines alten Stalles steht das Haus leicht zurückgesetzt von der Unteren Gasse, der alten Hauptstraße. Sein „Hinterteil“ ragt gewissermaßen in den Garten, seitlich ist es zwischen zwei Altbauten in den Bestand eingepasst und mit diesen architektonisch eng verwoben. Die Anordnung der Fensteröffnungen und die mäandrierende Grundrisseinteilung verhindern jedoch Blicke durch das Haus und wahren somit das „Geheimnis“ der Gartenseite.

Das neue Wohnhaus der Familie mit vier Kindern, ein verputztes Gebäude in Einsteinmauerwerk, steht in der Tradition der örtlichen Bauweise. Die präzise Bezugnahme zum unmittelbaren Umfeld, die sich in der Setzung und Ausformulierung der Öffnungen und der jeweiligen Zimmerfarbe niederschlägt, macht das Besondere des Entwurfes aus. Die Farbigkeit des Inneren korrespondiert mit der Farbigkeit der fixierten Ausblicke: Das Fenster im grün gestrichenen Wohnzimmer fokussiert den stämmigen Lindenbaum, und in einem zarten Ton taucht Grün auch bei den Fenstereinfassungen auf, deren massive Ausprägung als Verputzrelief den Rhythmus der Öffnungen als komponierte Flächengestaltung erscheinen lässt. Abgestimmt auf die Innenraumproportionen, sitzen die Fensterrahmen unterschiedlich tief in der Fassade, wodurch wiederum das Relief der Einfassungen stärker hervortritt. Selbst die Anordnung der Fensterflügel unterstützt dieses Thema und verleiht manch tiefem Raum zusätzlich einen „Fernrohreffekt“. Das Wohnzimmer im Erdgeschoss ist um drei Stufen in die Erde gesenkt. Die tiefe Lage verleiht dem Raum eine größere Intimität, gleichzeitig sind die Bewohner durch die großformatigen Fensteröffnungen in Augenhöhe in direktem Kontakt mit der Gartenflora. Die Fassade mit ihren Lochfenstern wird dabei zum Skelett reduziert und ihrer Massivität beraubt. Ein anderes Detail ist die Komposition der Fassade: Die Regenfallrohre sind zum irritierenden Gestaltungselement geraten. Sie breiten sich spinnennetzartig über die Fassade aus, ohne auf deren Komposition Rücksicht zu nehmen, und werden scheinbar willkürlich um die Ecken geführt. In der Referenz zum Organischen zeigt Clavuot sein gelassenes Verhältnis zur Vergänglichkeit und Veränderbarkeit.

